

## KURZ &amp; WICHTIG

## Pflegebetten

Die Pflegekosten für Betagte nehmen auch bei den Gemeinden zu. Ursachenforschung liegt somit auf der Hand, zumal das Motto, «so lange wie möglich zu Hause», auch ausserpekuniär seinen Reiz aufweist. Der Kanton untersuchte mit einer Studie, welche Massnahmen für viele Betagte den Zeitpunkt eines Heimeintritts verzögern oder gar verhindern können. Anlass zur Studie war auch, dass in den Westschweizer Kantonen mehr Personen länger im Eigenheim leben. Die dazu nötigen Massnahmen sind keineswegs unbekannt: eine gut funktionierende, teils spezialisierte Spitex, die auch an den Wochenenden und in der Nacht funktioniert, Alterswohnungen, aufsuchende Angebote für isolierte Alte und Entlastungsangebote (Ferien) für pflegende Angehörige. Die Studie kommt zum Ergebnis, dass in der Westschweiz die Betagten länger zu Hause bleiben, dafür mehr Spitexleistungen beziehen. Im Kanton Zürich sind ein Drittel der in einem Alters- oder Pflegeheim Lebenden gar nicht oder nur leicht pflegebedürftig. Würden sie in ihren vier Wänden wohnen, wären die Gemeinden stark entlastet. Eine Aufrechnung nach diesen Kriterien führt dazu, dass der Bedarf an neuen Pflegebetten im Kanton Zürich für die nächsten 20 Jahre sehr unterschiedlich ausfällt. Während die Stadt Zürich in 20 Jahren 1732 Pflegebetten zu viel haben wird, benötigt am anderen Ende Winterthur deren 869 mehr. Nicht nur diese Studie geht davon aus, dass das Leben in den eigenen Wänden den Betroffenen lieber wäre. Gäbe es eine ausgebauten Spitex, würden die Betagten mit oder ohne Pflegebedürfnisse nicht in Altersheimen leben. Das stimmt zumindest für die Stadt Zürich so kaum. Viele (nicht nur in der Stadt) ziehen das Leben und die Dienstleistungen eines Altersheims, die einem Hotelbetrieb näher als einem Kasernenleben stehen, einem eigenen Haushalt vor. Zudem kommt die zuständige Stadträtin Claudia Nielsen in einem Interview mit der NZZ auch zu anderen Zahlen: Rechnet man die rund 2000 Betten der Alterszentren im betreuten Wohnen nicht zu den Pflegebetten, wie dies die Studie macht, besteht kein Überhang. Sie weist zudem darauf hin, dass die Stadt die vorgeschlagenen Massnahmen bereits pflegt. Was in diesen Studien zu kurz kommt, ist die Wahlfreiheit der Betagten. Diese muss im Vordergrund stehen und verlangt sicherlich ein vielfältiges Angebot. Wie die Kosten geteilt werden, darüber kann und soll man sich streiten. Wichtig ist dabei, dass einerseits Betagte ohne Geld eine Wahlfreiheit haben und dass andererseits die Gemeinden keine Kosten tragen müssen, die Betagte aus ihrem Portemonnaie zahlen können. kl.

## Aussersihler Velo-Legende verstorben

Erinnerungen an Carmelo Meo (1936–2016), den man im Kreis 4 antraf, und der eine wahre Velo-Legende war, noch bevor das Zweirad zum Hipster-Utensil wurde.

Hannes Lindenmeyer

«Meo-Bici» an der Nietengasse 7: Das ist eine Institution im Kreis 4. Carmelo, der Vater des heutigen Geschäftsinhabers Nello, ist einer der ganz Grossen im velobegeisterten Aussersihl. Carmelo hat mit seiner 1967 an der Dienerstrasse eröffneten, später im Hinterhof an der Nietengasse niedergelassenen Werkstatt eine Tradition gegründet: Meo Velos sind heute kreuz und quer in der Stadt und auf den schönsten Touren der Welt unterwegs. Meine Frau Kati und ich sind auf Meo-Velos ans Mittelmeer, an den Atlantik, nach Oslo, über die Rocky Mountains, entlang dem Pazifik pedalt. Und immer gab es eine dankbare Karte heim in die Werkstatt zu Carmelo.

### Faszination fürs Mechanische

Carmelo Meo wird als Zweites von vier Kindern in Giardini-Naxos auf Sizilien am 1. Mai 1936 geboren; dort verbringt er als Kind die Kriegs- und Nachkriegsjahre. Bereits mit 17 Jahren hat er auf Sizilien seine erste eigene Werkstatt; er flickt alles Mechanische: Schiffsmotoren, Motorräder, Nähmaschinen – und eben auch Fahrräder. 1954, mit 18 Jahren, heiratet Carmelo an Ferragosto seine Lilla. Vier Jahre später kommt er als Saisonnier nach Zürich. Erst 1961 darf er seine Familie, die inzwischen auf vier Kinder angewachsen ist, in die Schweiz nachfolgen lassen.

Seit seinen ersten Jahren in Zürich zeigt Carmelo sein aussergewöhnliches Talent als Mechaniker – und Radrennfahrer! Die 1970er-Jahre sind das Goldene Zeitalter der «Töffli»: Vespa, Puch und Ciao, auch an grossen Motorrädern beweist Carmelo sein Können. Seine grosse Leidenschaft aber ist das Rennrad: Er pflegt die Kunst der Rennrad-Konstruktion mit Liebe und Begeisterung. Carmelo rüstet so erfolgreiche Radrennfahrer wie den Giro d'Italia-Gewinner Carlo Clerici aus. Er tüfelt immer wieder an innovativen Details herum. In den 80er-Jahren organisiert er mit dem Reisebüro Kuoni die ersten Giri di Sicilia für Freunde und Kunden, das sogenannte «Meo-Diana-Kriterium».

Lange bevor das Velo die urbane Mobilität aller Bevölkerungsschichten prägt – die Umweltbewussten, die Hipster, die rüstigen Rentner – begeistert Carmelo eine wachsende Gemeinde von Stadt-, Touren- und Rennradfahrern. Seine Werkstatt mit dem Geruch nach Veloöl und Gummi, sein Hinterhof, seine Heimat, wurde für viele ein Stück Aussersihler Heimat. Das Velo zum Flicker bringen war immer auch ein Besuch bei einem Freund. Ein kleiner Schwatz, oder Carmelo zeigte ein neues Rad, an dem er gerade arbeitete. Als ich mein Rennrad nach Mass bestellte und er mit



Aussersihler Velo-Legende Carmelo Meo mit seinem Sohn. zvg

der Konstruktion begann, hat er mich mehrmals in die Werkstatt geholt und die für mich bereitgestellten schönen Campagnolo-Teile gezeigt und den Fortschritt beim Rahmenbau erklärt; seine Freude an seinem Werk hat meine Vorfreude aufs neue Velo gesteigert.

### Ratgeber in allen Lebenslagen

Carmelo war durchaus auch Coach: Als Kati eine Tour auf den Mont Ventoux, den heiligen Berg der Rennradfahrer plante, befahl ihr Carmelo: «Zuerst musst du aber zehn mal über die Sattellegg.» Und mir riet er vor einer Tour über mehrere Alpenpässe: «Du musst immer noch ein Ritzel in Reserve haben, das grösste darfst du erst ganz zuletzt brauchen, dann schaffst du es.» Carmelos Rat begleitet mich seither auf allen Aufstiegen – und ist ja eigentlich ein guter Rat fürs ganze Leben: Reserven aufsparen bis ganz zuletzt.

Manchmal im Winter haben uns Lilla und Carmelo zum Fondue eingeladen. Wir Schweizer wurden von den einstmals zugewanderten Sizilianern zum Fondue eingeladen! Carmelo war durch und durch ein Aussersihler. Da sassen wir in seiner Werkstatt, Hunderte von Velorahmen und Felgen an der Decke, rundum Veloteile, und assen Fondue – in Carmelos Königreich.

40 Jahre lang war Carmelo erste Adresse für Velofahrer in Aussersihl – bis er begann, unsere Welt zu vergessen. Und auch dann noch bedeutete ihm die Werkstatt in seinem Hinterhof seine Heimat, begleitet von Lilla, seiner Frau, Anna, der Tochter und Nello. Am 1. Mai wäre Carmelo 80 Jahre alt geworden. Er hat sich immer darüber gefreut, dass an seinem Geburtstag die ganze Welt feiert. Wenn auch der Tag der Arbeit für ihn ein Arbeitstag war, den er in seiner Werkstatt verbrachte.

Zum Glück hat Carmelo sein Konstruktionstalent und seine ansteckende Freude am Rad seinem Sohn Nello weitergegeben. Meo Bici an der Nietengasse leben weiter.